

Luther selbst über sein Leben und seine Arbeit

Vorgetragen am 31. Oktober 2015 beim
Reformationsfest der St. Philippuskirche Isernhagen-Süd

1505-1507 Die Zeit im Kloster (Eva-Maria Bettex)

„Ich hätte mich, wenn die Zeit länger gedauert hätte, zu Tode gemartert mit Wachen, Beten, Lesen und anderer Arbeit.“ „Denn wo nur eine kleine Anfechtung kam von Tod oder Sünde, so fiel ich um und fand weder Taufe noch Möncherei, die mir helfen konnten ... Da war ich der elendste Mensch auf Erden, Tag und Nacht war da eitel Heulen und Verzweifeln.“

1516 Turmerlebnis (Eva-Maria Bettex)

„Endlich, da ich Tag und Nacht darüber nachdachte, gab ich auf den Zusammenhang acht, nämlich: die Gerechtigkeit Gottes wird darin offenbar, wie geschrieben steht: Der Gerechte lebt seines Glaubens ... Da fühlte ich, dass ich ganz und gar neugeboren bin und durch die geöffneten Pforten in das Paradies eingetreten war.“

Die Zeichen der Endzeit (Martin Stupperich)

„Nach meiner Überzeugung rechnet das Matthäusevangelium (Kap. 24) eine solche Verwirrung wie den Ablasshandel zu den Zeichen der Endzeit.“

„Das einzige, was dich somit in dieser letzten Phase tröstet, ist der Jüngste Tag und dein Glaube, dass der Herr regiert in Ewigkeit – letztlich werden alle Gottlosen vergehen.“

Luther vor Kaiser und Reich (Eckhard Rechenbach)

Wenn ich nicht durch das Zeugnis der Heiligen Schrift oder durch vernünftige Gründe überwunden werde – denn weder dem Papst noch den Konzilien allein vermag ich zu glauben, da es feststeht, dass sie wiederholt geirrt und sich selbst widersprochen haben – so halte ich mich überwunden durch die Schrift, auf die ich mich gestützt habe, so ist mein Gewissen in Gott gefangen. Darum kann und will ich nichts widerrufen, weil gegen das Gewissen zu handeln weder sicher noch lauter ist. Gott helfe mir. Amen.

1530 Auf der Feste Coburg (Volker Dallmeier)

„Sehet an den Reichstag zu Augsburg, der wahrhaftig die letzte Posaune und Trompete ist vor dem jüngsten Tage. Wie wütete da die Welt wider das Wort! O wie mußten wir dazumal beten, daß Christus im Himmel droben sitzen bleiben möchte. Da brach unsere Lehre durch die Confessio hervor ans Licht, also daß sie in kurzer Zeit durch den Kaiser allen Königen, Fürsten und Universitäten zugeschickt ward. Viele feine treffliche Leute ... fingen diese Lehre wie ein Zunder und danach zündeten sie andere auch an.“

Zu Katharina von Bora und Luthers Ehe:

(Eckhard Rechenbach:)

„Gott treibt viele in die Ehe, ohne dass sie recht wollen, und er macht es auf die beste Weise. Ketha, du hast einen frommen Mann, der dich lieb hat. Du bist eine Kaiserin!“ (1530-1537)

(Volker Dallmeier:)

„Das erste Ehejahr macht einem seltsame Gedanken. Man sitzt am Tisch und denkt: Vorher war ich allein. Nun bin ich selbender. Im Bett beim Aufwachen, sieht er ein paar Zöpfe neben sich liegen, die er vorher nicht gesehen hat. Außerdem bringen Frauen während ihre Männer stark beschäftigt sind, viel unnütze Dinge an. So saß meine Käthe anfangs bei mir, ich arbeitete streng, sie spann. Da fragte sie: „Herr Doctor, ist der Hochmeister des Markgrafen Bruder?“ (1532)

(Eckhard Rechenbach:)

„Ich wollt meine Käthe nicht um Frankreich noch um Venedig dazu geben, zum ersten darum, dass sie mir Gott geschenkt hat und mich ihr gegeben hat, zweitens, dass ich oft erfah, dass mehr Mängel an anderen Frauen sind, denn an meiner Käthen, ob sie schon auch etliche hat, so sind doch viel größere Tugenden dagegen; drittens, dass sie bewahrt fidem matrimonii, das ist Treu und Ehr.“(1531)

(Marie-Christine Barckhausen:)

Am 7. Juni 1526 wurde der Sohn Johannes Luther („Hänschen“) geboren:

„Ich danke dir im Herrn, lieber Spalatin, dass du mir so von Herzen gratulierst als einem durch Gottes Gnade glücklichen Ehemann. Von der besten Frau und dem geliebtesten Weib habe ich ein Söhnchen,

Johannes Lutherlein! Ich bin durch Gottes wundersame Gnade ein Vater geworden.“

(Eva-Marie Bettex:)

Im Jahr 1528 erlebte Luther erstmals den Tod eines Kindes, der einjährigen Tochter Elisabeth.

„Keine Vereinigung ist süßer als die einer guten Ehe, und keine Trennung ist bitterer als die einer guten Ehe. Danach folgt gleich der Tod der Kinder; ich habe erlebt, wie wehe es tut.“

Bibelübersetzung (Marie-Christine Barckhausen:)

„Wir quälen uns damit, die Propheten zu übersetzen. Mein Gott, wie groß und schwer ist es, die hebräischen Schriftsteller zu zwingen, dass sie deutsch reden. Wie sträuben sie sich, ihre hebräische Art abzulegen und die deutsche, fremde an zunehmen. So, als ob eine Nachtigall gezwungen würde, einen Kuckuck nachzuahmen, dessen eintönige Stimme sie verachtet, und ihren lieblichen Gesang einzustellen.“(1528)

Uns ist oft begegnet, dass wir vierzehn Tage, drei, vier Wochen haben eine einziges Wort gesucht und gefragt, habens dennoch zuweilen nicht funden. Im Hiob arbeiteten wir so, M. Philipp, Aurogallus und ich, dass wir in vier Tagen kaum drei Zeilen konnten fertigen. Lieber, nun es verdeutscht und bereit ist, kanns ein jeder lesen und meistern. Lläuft einer itzt mit den Augen durch drei, vier Blätter und stößt nicht einmal an, wird aber nicht gewahr, welche Wacken und Klötze da gelegen sind. Da er itzt überhingehet wie über ein gehobelt Brett, da haben wir müssen schwitzen und uns ängsten, ehe denn wir solche Wacken und Klötze aus dem Wege räumeten, auf dass man könnte so fein dahergehen.“(1530)

Daß Jesus Christus ein geborner Jude sei und wie mit den Juden sie zu bekehren zu handeln sei (Martin Stupperich:)

... Darumb will ich aus der Schrift erzählen die Ursach, die mich bewegen zu glauben, daß Christus ein Jude sei von einer Jungfrauen geboren, ob ich vielleicht auch der Juden etliche möcht zum Christenglauben reizen. Denn unsre Narren, die Päpste, Bischof, Sophisten und Münche, die groben Eselsköpfe, haben bisher also mit

den Juden gefahren, daß wer ein guter Christ wäre gewesen, hätte wohl macht wollen. ...

Item, daß man ihnen verbeut unter uns zu arbeiten, handthieren, und andere menschliche Gemeinschaft zu haben, damit man sie zu wuchern treibt; wie sollten sie das bessern?

Und wenn ich ein Jude gewesen wäre, und hätte solche Tölpel und Knebel gesehen den Christenglauben regiern und lehren, so wäre ich ehe ein Sau worden denn ein Christen.

Ich hoff, wenn man mit den Juden freundlich handelt und aus der heiligen Schrift sie säuberlich unterweiset, es sollten ihr viel rechte Christen werden, und wieder zu ihrer Väter, der Propheten und Patriarchen Glauben treten; davon sie nur weiter geschreckt werden, wenn man ihr Ding vurwirft, und so gar nichts will sein lassen, und handelt nur mit Hochmuth und Verachtung gegen sie. Wenn die Apostel, die auch Juden waren, also hätten mit uns Heiden gehandelt, wie wir Heiden mit den Juden, es wäre nie kein Christen unter den Heiden worden. Haben sie denn mit uns Heiden so brüderlich gehandelt, so sollen wir wiederumb brüderlich mit den Juden handeln, ob wir etlich bekehren mochten: denn wir sind auch selb noch nicht alle hinan, schweig denn hinüber.

Und wenn wir gleich hoch uns rühmen, so sind wir dennoch Heiden, und die Juden von dem Geblüt Christi: wir sind Schwäger und Frembdlinge; sie sind Blutfreund, Vettern und Brüder unsers Herrn. Darumb wenn man sich des Bluts und Fleischs rühmen sollt, so gehören je die Juden Christo näher zu, denn wir; wie auch St. Paulus Röm. 9 sagt. Auch hats Gott wohl mit der That beweiset; denn solche große Ehre hat er nie keinem Volke unter den Heiden gethan, als den Juden. Denn es ist je kein Patriarch, kein Apostel, kein Prophet aus den Heiden.

Ich bitte hiemit meine liebe Papisten, ob sie schier müde wären, mich ein Ketzer zu schelten, daß sie nu anfahen, mich ein Juden zu schelten. Denn ich werde vielleicht auch noch ein Türk werden.

Will man ihnen helfen, so muß man nicht des Papsts, sondern christlicher Liebe Gesetz an ihnen uben, und sie freundlich annehmen. Ob etliche halsstarrig sind, was liegt daran? sind wir doch auch nicht alle gute Christen. Hie will ichs dießmal lassen bleiben, bis ich sehe, was ich gewirkt habe. Gott gebe uns alle seine Gnade. Amen.

Zitiert nach: Martin Luther. Ein Leben in Bildern und Texten. Hg. von Gerhard Bott, Gerhard Ebeling und Bernd Moeller. Frankfurt/M: Insel Verlag 1983